

Anton Stingl (1908–2000) komponierte Präludium und Tango op. 9 im Februar 1933 und spielte die Uraufführung des Werks am 30. November 1933 in Freiburg.

„In diesem Stile [im Stile Reusners] folgte ein Präludium (op. 9) von A. Stingl sowie ein Tango, der trotz oder gerade wegen seiner ganzen stilistischen Gegensätzlichkeit im Publikum ein begeistertes Echo fand.“ (W. M., Freiburger Zeitung, 2.12.1933)

„Wie sehr sich Stingl an den alten Meistern geschult hat, geht auch aus seinem anspruchloseren op. 9 (Präludium und Tango) hervor; man könnte fast sagen, es sei eine Vorahnung des Tangos. Jedenfalls ist hier einmal der Versuch unternommen, dieser modernen Tanzform einen Inhalt zu geben; ganz reizvoll ist der liedförmige Triosatz. Stingl ist aber nicht nur ein vielversprechender Komponist, sondern auch ein hervorragender Instrumentalist. Sicher gehört er zu den besten dieser Art; er beherrscht sein Instrument mit einer großartigen technischen Vollkommenheit.“ (Freiburger Tagespost, 5.12.1933)

In Konstanz, seiner Heimatstadt, präsentierte der Komponist sein Opus 9 in einem Gitarre-Konzert am 4. Januar 1934.

„Man bestaunte ebensosehr die Weichheit und Sättigung der Töne, die Stingl aus den Saiten des Instrumentes herauszupfte, wie man die mannigfaltigen Farben und dynamischen Abstufungen, über die sein kultiviertes und ungewöhnlich stillkundiges Spiel verfügt. Mehr noch verstärkte sich dieser günstige Eindruck bei dem von ihm selbst komponierten Präludium und Tango (zwei Stücke für Gitarre op. 9), die, reich an Erfindung, insbesondere im Harmonischen ein höchst persönliches Gepräge haben.“ (Konstanzer Zeitung, Jan. 1934)

„Kühner in der Erfindung und in der Modulation ernstlich nach neuen Wegen suchend ist Stingls neuestes Opus, Präludium und Tango für Gitarre allein, in dessen Wiedergabe der Komponist als geistreicher und ausgezeichnete Vortragskünstler sich besondere Anerkennung erspielte.“ (Bodenseezeitung, Jan. 1934)

Von einer Aufführung des Opus 9 im Rundfunk berichtete Anton Stingls Bruder Paul in einem Brief vom 6. Juni 1934 aus dem Arbeitslager Lauterecken.

„Vielen Dank für Deine musikalischen Grüße aus dem Äther. Das Präludium ist doch eine herrliche Komposition. Es ist viel verhaltene Schwermut drin, die durch die Form gebändigt auf mich noch nie so gut wirkte. Und der Tango mit dem liedähnlichen Trio. Leider war der Apparat etwas schlecht, aber trotzdem kam alles sehr gut zur Geltung.“

Der Tango in der Fassung von 1933 erschien 1952 als Notenbeilage in „L'arte Chitarristica“ Nr. 34/35 im Verlag Bèrben Editore, Modena und Mailand. 1992 fasste Anton Stingl das gesamte Opus 9 neu.

Anton Stingl jun.